

Vier Möglichkeiten das FRIEDENS-INFO zu abonnieren:

☐ Anbei 10,- DM für die nächsten 10 Ausgaben (incl. Porto)

☐ Ich schenke ein Abo für 10,- DM an:

Adresse: Name..... Straße.....

PLZ..... Wohnort..... Telefon

☐ Ich überweise monatlich eine Spende von DM für die Friedensarbeit im Hunsrück und erhalte dann das INFO kostenlos.

☐ Ich überweise eine einmalige Spende von DM

Absender: Name..... Straße.....

PLZ..... Wohnort..... Telefon.....

Spendenkonto: Volksbank Kirchberg, BLZ 560 614 72, Kto 101 35 91

Postscheckkonto Ffm, Sonderkonto Hildegard Engelmann, Kto Nr 44 1898-603

Einsenden an: Friedensbüro, Bopparderstr. 25, 5448 Kastellaun,

Tel. 06762-6075

Öffnungszeiten Friedensbüro: Mo., Do. und Fr. 9.00 -13.00 Uhr
Mi. und Do. 14.00 - 18.00 Uhr

HUNSRÜCK-FORUM *Zeitschrift für Demokratie und Frieden*

Die jeweils neuesten Beobachtungen, Termine, Hintergrundberichte und „Indiskretionen“ aller Art. Herausgegeben von Mitarbeitern der Hunsrücker Friedensbewegung.



- Das HUNSRÜCK-FORUM kostet im Jahresabonnement DM 12,80 (incl. Porto) und ist zu beziehen über Postfach 451, 6540 Simmern, Telefon 06746/1639.

IMPRESSUM: - Friedensinformationen - der FI Rhein-Hunsrück-Mosel
Bopparder Str. 25, 5448 Kastellaun, Tel. 06762/6075

V.i.S.d.P.: Heidrun Kisters, Reinhard Szech, Horst Petry

Satz+Druck: Druckerei H. Petry, 5449 Pfalzfeld

Friedens - Informationen

Nr. 39

April 1989

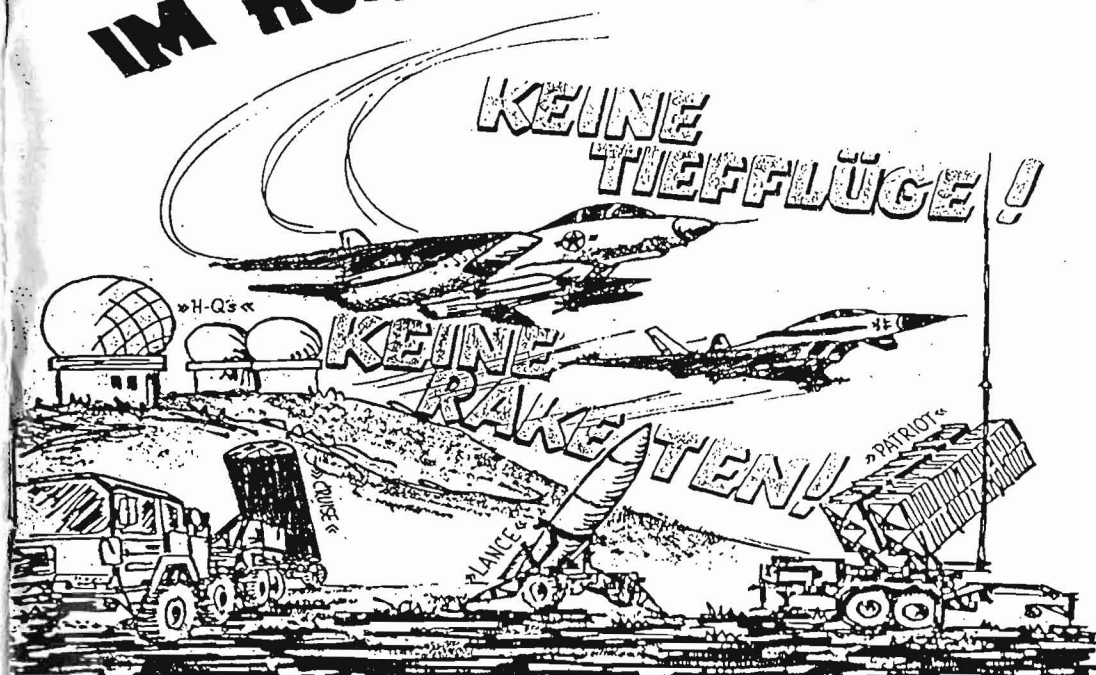
Preis: 50 Pfennig

Herausgegeben von den

Friedensinitiativen Rhein - Hunsrück und Nahe - Mosel



STOPPT ENDLICH DIE AUFRÜSTUNG IM HUNSRÜCK!



ABLAUF OSTERMARSCH, OSTERMONTAG

10.00 Uhr

Auftaktveranstaltungen bei Dichtelbach und Flugplatz Hahn.

Für die Flugplatz Hahn Veranstaltung ist es Elisabeth gelungen einen Lautsprecherwagen zu organisieren. Für die Veranstaltung am MOB Spitzpunkt Dichtelbach wird die Viertälergruppe und Stromberg/Waldalgesheim das Programm gestalten.

12.00 Uhr

Treffpunkt Hundheim Gemeindehaus.

Marsch über Cruise Missile Basis, Hasselbach, Wüschheim, weiter zum Goßberg, Infos über die Baustelle der amerikanischen „Datenauswertstation“ von Wolfgang Bartels.

Anschließend Marsch zum Gemeindehaus Hundheim.

15.00 Uhr

Beginn der Hauptveranstaltung im Gemeindesaal Hundheim.

Grußwort von Bürgermeister Willi Zimmer (SPD)

Hauptreferat von Dr. Stück aus Koblenz zum Thema
„Folgen der Hochrüstung für Umwelt und Gesundheit“

Horst Hoppe, Bürger aus Krastel über seine Sicht der Rüstung als
„Christ und Bürger neben der Raketenstation“.

Uwe Hüser MdB DIE GRÜNEN

„Rüstungshaushalt und zur Finanzierung des Goßberg und anderer Militäranlagen in der Region.“

Musik: Harry Hüsgen und Freunde

Moderation: Pfarrer August Dahl

Für das leibliche Wohl wird bestens gesorgt.



Achtung! Änderung im Friedensbüro!!

In der nächsten Zeit, genauer gesagt ab dem 1. April wird sich im Friedensbüro einiges ändern. (KEIN APRILSCHERZ). Die Öffnungszeiten werden sich vorläufig drastisch reduzieren. Der Grund: Heidrun wird aus dem festen Angestelltenverhältnis (Halbtagsstelle - 20 Stunden in der Woche) herausgehen und nur noch einen Nachmittag in der Woche festen Bürodienst machen. Mit dabei ist weiterhin Beate. Dazusteigen will wieder Barbara, die allerdings vorläufig noch keinen festen Dienst machen kann. Außerdem kommt Claus Hein hinzu, der wahrscheinlich sogar einen Vormittag oder einen Nachmittag in der Woche übernimmt. Eine Umorganisation und Umstrukturierung ist ohnehin notwendig, da die Anforderungen an das Büro sich geändert haben und auch zum Teil neu definiert werden müssen. Dies wollen wir uns für die Wochen nach Ostern vornehmen. Vorläufig wird es zu folgenden festen Öffnungszeiten kommen. Also, ab 1. April: **Montags, 9.00 - 13.00 Uhr** (Beate) **Mittwochs, 14.00 - 18.00 Uhr** (Heidrun) (Demnächst kommt wahrscheinlich der Dienstag mit Claus-Hein dazu) Zur "Team-Besprechung" treffen sich alle zwei Wochen donnerstags Heidrun, Beate und Barbara, evtl. auch Claus-Hein. Die Arbeit im Büro soll möglichst nach festen Aufgabenbereichen aufgeteilt werden und ist natürlich auch jedem/r zugänglich. Wir möchten keine/n zurückhalten. Wegen der reduzierten Öffnungszeiten wird es notwendig einen Anrufbeantworter zu installieren, wir hoffen, daß dies bald geschehen kann. Über unsere weiteren Planungen werden wir Euch auf dem Laufenden halten.

Warum wurden die Kreuze abgesägt ?

Staatsanwalt Halfmann hat in einem Schreiben die Adressen der „Täter“ mitgeteilt, die im Oktober letzten Jahres 70 Holzkreuze auf dem Friedensacker abgesägt hatten. Alle Paten können nun, wenn sie wollen, Schadenersatz einklagen. Die beiden Männer aus Koblenz wurden von mir angeschrieben, einige Auszüge:

„Alle diese Menschen haben nun, rein juristisch gesehen, die Möglichkeit privatrechtlich gegen Sie vorzugehen und einen materiellen Schadensersatz vor Gericht einzuklagen. Ob dieser Weg von einigen der 96 Paten der Holzkreuze beschritten wird, hängt unter anderem aber davon ab, ob Sie bereit sind, von sich aus eine Geste der Versöhnung zu zeigen. Mich interessieren besonders die Motive für Ihre Handlungen. Ich bitte Sie sehr darum, mir die Beweggründe für Ihre nächtliche „Kreuz-Zerstörung“ im Hunsrück mitzuteilen. War es einfach eine „Schnapsidee“, oder lange geplant ? War es aus Verärgerung über das Kreuzsymbol oder aus politischen Gründen ? Informieren Sie mich bitte auch darüber, ob Sie sich an einer außergerichtlichen Einigung beteiligen wollen.“ Inzwischen ist eine telefonische Rückmeldung erfolgt. Einer der beiden Täter ist zu einem Gespräch im kleinen Kreis bereit. Dieses Gespräch soll Anfang April stattfinden. Nähere Einzelheiten können nach Ostern im Friedensbüro erfragt werden. Sicherlich bietet der Ostermarsch auch genug Gelegenheiten um über dieses Thema miteinander zu sprechen.

• Reinhard Sczech, Bell

Die Geister die man rief, wird man nun nicht mehr los Ein Märchen aus dem Hunsrück

Es gab einmal in einem Hunsrückdorf ein großes Wiesengelände mit den verschiedensten Obstbäumen darauf. Im Mai verwandelten die Löwenzahnblumen die Wiesen in ein gelbes Blumenmeer. Es war ein Paradies für Milchvieh und allerlei kleines Wildgetier. Doch eines Tages meldete ein Ungeheuer, welches in seiner Unersättlichkeit sich seit Jahren immer dichter an das Dorf heranfraß, neue Begierden an. Im Dorf fand es bereitwillige Helfershelfer. Und so rückten eines Tages große Planierdrauen an und walzte das große Wiesengelände mit den Obstbäumen platt.

Wie ein Eitergeschwür lag nun das rohe Erdreich - für jedermann sichtbar am Ortsrand. Anfangs glaubten viele Leute im Dorf, jenes Ungeheuer würde die bereitwillige Herausgabe dieses Landstrichs mit Arbeitsplätzen und Aufträgen für die Handwerker belohnen. Doch schon nach kurzer Zeit wurde den Menschen klar, daß die scheinbare Freundschaft mit dem Ungeheuer trügerisch war. Am Ende waren die Helfershelfer schon froh, als ihnen in einigen wenigen Punkten Mitgestaltungsrechte zugebilligt wurden. Dies versuchen sie seitdem den anderen Dorfbewohnern als große politische Tat zu verkaufen. Immer mehr Leute fragen sich aber, wem die Verschandelung ihres Dorfes eigentlich Nutzen bringt?

Das Ungeheuer hat seine Heimat zigtausend Kilometer jenseits des großen Meeres. Von dort läßt es seit einigen Wochen alles heranschaffen, was zur Bebauung dieser Löwenzahnwiesen notwendig ist. Die Dorfbewohner stehen wie Zaungäste dabei und betrachten kopfschüttelnd, was da am Rande ihres Ortes geschieht. Auf großen Schildern wird verkündet was hier geschieht und daß es angeblich ganz von diesem Ungeheuer bezahlt wird. Ist mal alles fertig, ist ein neues Dorf im Hunsrückdorf entstanden, bewohnt von über tausend fremden Menschen mit einer fremden Sprache. "Die müssen hier wohnen, die beschützen euch vor den vielen bösen Feinden, die euch bedrohen," sagt das Ungeheuer. Es ist schon eigenartig! Die meisten Menschen im Dorf sehen überhaupt keine Feinde und fühlen sich auch gar nicht bedroht - es sei denn, gerade von jenem Ungeheuer, welches sich vor ihren Augen breitgemacht hat.

Immer mehr Leute sehen auch, daß diese seltsame Baumaßnahme Folgen haben wird. Sie denken an ihre Kläranlage, die bald überlastet ist, sie denken daran, wo das viele Trinkwasser für die fremden Menschen herkommen soll? Wohin mit dem vielen zusätzlichen Abfall? Wohin mit den vielen Autos, die diese Menschen mitbringen werden? Tagtäglich tauchen neue Fragen auf, auf die es keine zufriedenstellende Antworten mehr gibt. Manche meinen gar, bald nur noch eine Minderheit in ihrem eigenen Dorf zu sein...

Klemens Probst, Sohren

Pershing II im Ausverkauf

Vor ihrer endgültigen Zerstörung/Auflösung werden die Pershing bzw. Cruise Missiles Raketen und Einheiten fast vollständig ausgeschlachtet: Ein Großteil der Pershing-Soldaten findet Weiterverwendung in anderen Artillerie-Verbänden in Europa. Fahrzeuge und Gerät der drei bereits aufgelösten P II-Batterien wurde an andere US-Verbände übergeben. Doch auch große Teile der Flugkörper bleiben im Einsatz: Wie aus amerikanischen Regierungsunterlagen hervorgeht, soll z.B. mit dem Cruise Missile-Sprengkopf (W 84) das in britisch-amerikanischer Entwicklung befindliche Abstandsflugkörpersystem ausgerüstet werden.

Der Pershing II Sprengkopf (W 85) ist ebenfalls schon fest für das Lance Nachfolgesystem ATACMS eingeplant. Auch eine deutsche Rüstungsproduktion soll vom Raketenverkauf profitieren: Laut "Army Times" untersuchen gerade Experten der fünf großen Rüstungsfirmen MBB, MAN, Diehl, Weggmann und Dynamit Nobel zusammen mit dem Pershing-Hersteller Martin Marietta welche Teile des PII-Systems in einer konventionellen Kurzstreckenrakete namens Technex Verwendung finden könnten. Gedacht wird vor allem an die hochmoderne Endphasensteuerung, die mit Radardatenvergleich die gefürchtete Treffgenauigkeit der P II ermöglicht.

Die deutsche Raketenentwicklung mit einer Reichweite knapp unter der INF-Vorgabe von 500 Km soll gegen feste Ziele (z.B. Rollbahnen) und als Trägersystem für Submunition eingesetzt werden. Ein Marietta-Sprecher teilt schließlich mit, daß voraussichtlich auch weitere Elektronik- und Computerkomponenten (etwa der Startgeräte) vor dem INF-Ausgerettet werden können. Es geht dabei freilich in erster Linie darum, einen Teil der Milliarden-Investitionen der US-Army zu retten, heißt es erklärend aus Orlando/Florida. Abzuwarten bleibt, ob am Ende überhaupt irgendetwas abgerüstet werden muß, oder ob nicht alles weiterverwendet werden kann...

• Friedrich, Pressehütte Mutlangen

SOWJETUNION HEUTE

Herausgegeben von der Presseabteilung
der Botschaft der UdSSR in Zusammenarbeit
mit der Presseagentur Nowosti (APN).

GEW Hilden
z.Hd. Klaus Herborn
Furtwänglerstraße 39

Köln, den 17.2.1989

4010 Hilden

mit Gruß an Furtwängler

Sehr geehrter Herr Herborn,

der Absender auf der Karte lautet:

450092 UdSSR
Ufa (Hauptstadt der Baschkirischen ASSR, die zur Russischen
Föderation gehört)
Kuwykina, 18/1, 21
Airat Garifullin (Name).

Mit freundlichen Grüßen
Redaktion "Sowjetunion heute"

i.A. *Vera Böpple*
(Vera Böpple)

Mit Hilfe der GEW-Hilden und der Zeitschrift „Sowjetunion Heute“ ist es gelungen, den Absender der Karte (siehe INFO 38) zu übersetzen. Vielen Dank auch!!

Briefe und Antworten

Auf einen Brief von Lore Weckbecker an den „Parlamentarischen Staatssekretär“ des Verteidigungsministeriums, Frau Hürland-Büning, u.a. mit den besten Wünschen zur Amtseinführung kam folgende Antwort (in Auszügen abgedruckt)

Sehr geehrte Frau Weckbecker,

(...) Mir fällt auf, daß in der Diskussion über den richtigen Weg zum Frieden am wenigsten über den nachgedacht wird, der Frieden schaffen und bewahren soll: den Menschen selbst. Dabei müssen wir doch fragen, welche Voraussetzungen in der menschlichen Natur zur Friedensfähigkeit gegeben sind. Als Geschöpf Gottes hat der Mensch die Möglichkeit, das Gute zu erkennen und zu tun. Aber als dasselbe Geschöpf ist er fehlbar und fähig zum Bösen. (...) Es ist eine Illusion, das Böse im Menschen ausblenden zu können, um nur das Gute zu sehen. Mit dem Dilemma der Widersprüchlichkeit, die im Menschen selbst liegt, werden wir leben müssen und uns darauf einstellen, daß Friedenspolitik immer mit der Möglichkeit von Kriegen rechnen muß.

Es gibt deshalb nicht die Alternative Krieg oder Frieden. Auch in Zukunft wird die Welt durch beide gekennzeichnet sein. So wird auch in Zukunft das politisch Machbare an Grenzen stoßen, die nicht zuletzt in der Fehlbarkeit des Menschen begründet liegen. (...) Denn während Frieden in Europa herrscht, sterben Millionen durch Kriege in der übrigen Welt.

Dies ist nicht auf eine höhere Ethik des Westens zurückzuführen, sondern lediglich darauf, daß wir dem Recht mit der Androhung von Strafen Geltung verschaffen. Wo dies nicht geschieht, wo Diktatoren oder Gewaltherrscher sich Chancen ausrechnen, mit Waffengewalt politische Lösungen erzielen zu können, weil sie Kriege für gewinnbar halten, wird das Recht mit Füßen getreten. Recht ohne Macht führt immer zu Krieg, Mord und Unterdrückung. Der Westen hat hier aus die Kosequenzen gezogen.

(...) Durch gesicherte Verteidigungsfähigkeit, die jeden bewaffneten Konflikt sinnlos macht, haben wir zugleich der Einsicht gestürzt, daß Ost und West sich näherkommen müssen, um gemeinsam eine europäische Friedensordnung auf der Basis von Vertrag und Vertrauen zu schaffen. Der Preis für diesen Frieden ist hoch aber alles andere als eine „gottlose Verschwendung“. Vor diesem Hintergrund können wir zur Zeit auch auf Atomwaffen nicht verzichten. Der Mensch hat sie erfunden, wir müssen mit ihnen als politische Waffen mit friedenssichernder Funktion leben, ob wir wollen oder nicht. Selbst eine Vernichtung dieser Waffen könnte nicht verhindern, daß im Konfliktfall neue kurzfristig produziert werden. Ich sehe keinen Ausweg aus diesem Dilemma, es sei denn zu Preisen, die ich aus den dargeestellten Gründen nicht zu zahlen bereit bin. Was wir aber tun müssen ist, alles daranzusetzen, durch verstärkte Vertrauensbildung zwischen Ost und West den Verständigungsprozeß voranzutreiben, daß die nuklearen Waffen in der Zahl drastisch verringert werden, daß sie politisch an- und eingebunden bleiben, daß Konflikte nicht in militärische Auseinandersetzungen ausarten. Dies versuchen

wir mit unserer Politik. Eine Alternative sehe ich nicht. Wir müssen den Mut haben zu sagen, daß es eine Friedenssicherung ohne Atomwaffen nicht mehr gibt.

Ein letzter Punkt: Nur wenn diese Politik zum Erfolg führt - und es gibt konkrete Hoffnung - werden wir auch den Nord-Süd-Konflikt, den Hunger in der Dritten Welt, die weltweiten Umweltprobleme in den Griff bekommen. Nur ein gesicherter Frieden in Freiheit und ein verlässliches Vertrauensverhältnis mit dem Osten schaffen hierfür die Voraussetzungen. Schließlich blüht eine freie Wirtschaft, die die notwendigen finanziellen Mittel zur Bekämpfung des Hungers in der Dritten Welt bereitstellt, nur in einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung. Diese zu erhalten, muß unser Bestreben sein, ohne Opfer geht das nicht. Doch meine ich, daß der Preis, den wir dafür bezahlen, nicht zu hoch ist.

Mit meinen besten Grüßen Ihre Agnes Hürland Büning

Lores Antwort vom 7.2.1989

Sehr geehrte Frau Hürland-Büning,

für Ihren ausführlichen Brief vom 13.1.89 möchte ich Ihnen von Herzen danken.

Sie haben gewiß recht, wenn Sie schreiben, daß in jedem Menschen auch das Böse steckt. Gerade darum aber müssen wir fragen: „Dürfen wir das Böse im Menschen noch unterstützen, indem wir ihm soviel Macht geben, das Böse zu tun?“ Hat sich nicht sogar bei Androhung von Todesstrafe nicht immer ein Mensch gefunden, der bereit war, das Böse zu tun? Selbst die Todesstrafe konnte doch nicht als Abschreckung dienen und den Mörder nicht von der Tat zurückhalten. Was also, wenn das Böse im Menschen wieder einmal die Oberhand gewinnt und unser mühsam aufgebauter Abschreckungsmechanismus verkehrt wird?

Welcher gute Politiker könnte das verantworten? Politiker kommen mir heute vor wie Goethes Zaublerlehrling, der feststellen mußte, „Die Geister, die ich rief, werd ich nun nicht wieder los!“ Kein Wunder eigentlich angesichts der Woge von Gift-, Waffen- und Atomskandalen, von Moral- und Vertrauensverlust.

Nur die Rückkehr zu Gottes Geboten kann uns Menschen aus diesem Wirrwarr und diesen Verstrickungen befreien. Christus weist den Weg zum Frieden nicht durch Abschreckung, sondern durch Nächstenliebe. Was würde er sagen, was tun, wenn er heute unter uns lebte? Bestimmt würde er heute Waffenhändler und Kriegsgewinnler geißeln. Und bestimmt würde auch heute wieder das Böse im Menschen versuchen, die Macht zu gewinnen. Davor schützen uns keine Atombomben, noch irgendeine andere Abschreckung, sondern nur die rigorose Umkehr und eine Besinnung auf ein uraltes „Neues Denken“, wie es in der „Kirche von unten“ und in der Kriegsdienstverweigerung zum Ausdruck kommt.

Wenn unseren Politikern diese Umkehr nicht möglich ist, kann ich heute nur darum beten, daß sie recht behalten mit ihrer trügerischen Sicherheitstheorie. Denn würde diese nur einmal versagen, dann hätten wir alle auf dieser Welt keine Zukunft mehr.

Mit allen guten Wünschen für Sie

Lore Weckbecker

Wir bauen gemeinsam am Haus Europa

- deutsch-sowjetische Begegnung

Zwei Sowjetbürger im Hunsrück: 15. bis 23. April 1989

Fünzig Vertreter der Sowjetischen Friedensbewegung werden vom 14. bis 24. April 1989 zu einem gemeinsamen Begegnungsprogramm in 25 Gemeinden oder Gruppen in die Bundesrepublik kommen. Auf Einladung der beiden Friedensorganisationen PAX CHRISTI und CHRISTLICHER FRIEDENSDIENST haben sich fünfundzwanzig örtliche Kirchengemeinde und Friedensgruppen zu diesem Programm zusammengefunden. Es steht unter dem Motto "Wir bauen gemeinsam am Haus Europa." Partner in der Sowjetunion ist die religiöse Kommission des Sowjetischen Friedenskomitees.

Das Programm beginnt in Frankfurt und Eschborn mit einer gemeinsamen Begrüßung am 14. und 15. April und endet mit einem Abschlußfest am 23. April in Naurod.

Die Gäste sind örtliche Mitarbeitende der Friedensgruppen in der UdSSR. Sie kommen aus Litauen, Belorußland und dem Moskauer Gebiet. Neben namhaften Schriftstellerinnen und Filmschaffenden werden Ärzte, Lehrerinnen und Lehrer, Wissenschaftler, Ökologen und Theologen unter den Teilnehmenden sein.

Die Organisatoren lassen sich dabei von dem Gedanken leiten, daß **Verständigung zwischen den Staaten ein dauerhaftes Fundament erhalten kann, wenn sie durch das Kennenlernen der Menschen und Völker vorbereitet und begleitet wird.** Pax Christi und der Christliche Friedensdienst haben entsprechende langjährige Erfahrungen durch Versöhnungsarbeit mit Völkern im Osten und im Westen wie durch Friedensdienste mit jungen Menschen.

Auch zu uns in den Hunsrück kommen zwei Sowjetbürger.

Als Renate und Manfred Fuchs im Herbst vergangenen Jahres von dieser Initiative erfuhren, schlugen sie den Hunsrück als einen möglichen Begegnungsort vor. Sie selber waren auch bereit, die Gäste bei sich aufzunehmen und eine Woche lang zu betreuen. Durch Manfreds Erkrankung ist dies nun leider nicht möglich. Freundinnen und Freunde von Renate und Manfred beschlossen nun, sich die Betreuungsaufgaben zu teilen und den Aufenthalt der beiden Sowjetbürger im Hunsrück doch zu ermöglichen. So werden sich unsere Gäste jetzt in vier Familien jeweils zwei Tage lang aufhalten. Vielleicht auch eine gute Erfahrung!

Folgendes Programm ist vorgesehen:

Sa. 15.4.: Abholen der Gäste in Eschborn

So. 16.4.: Rundfahrt durch den Hunsrück - Teilnahme am Friedensgebet; anschl. Gespräch mit sechs weiteren russischen Besuchern und deren Gastgebern

Mo. 17.4.: Empfang in der Kreisverwaltung durch den neuen Landrat Fleck

Di. 18.4.: Begegnung mit Lehrern und Schülern im Gymnasium Simmern, Abend der Begegnung mit Angehörigen von Pfarrgemeinden

Mi. 19.4.: Besuch des Eine-Welt-Ladens in Kastellaun, Besichtigung der Zettelwirtschaft in Roth

Do. 20.4.: Fahrt nach Trier (Betreuung durch Pax-Christi-Gruppe Trier)

Fr. 21.4.: Besuch der Berufsbildenden Schulen in Simmern, Stadtrundfahrt, Empfang durch den Bürgermeister Bungendstab, Einkaufsbummel

Sa. 22.4.: Waldspaziergang mit Johannes Krisinger, Besuch des "Lateinamerikanischen Folkloreabends" in der Turnhalle "Auf dem Schmiedel"

So. 23.4.: Rückreise

Sicher könnt Ihr Euch vorstellen, daß dieses Besuchsprogramm für die Hauptorganisatoren, aber auch die betreuenden Gruppen vor Ort mit finanziellem Aufwand verbunden ist.

Deswegen erbitten wir Spenden.

Wir verkaufen "Bausteine" mit der Aufschrift "Wir bauen gemeinsam am Haus Europa" für 10,-, 20,- oder 50,- DM.

Natürlich sind alle, die sich für dieses Besuchsprogramm interessieren, herzlich eingeladen, sich zu beteiligen, soweit dies möglich ist.

Weitere Auskünfte erteilen und "Bausteine" verkaufen:

Renate Fuchs, Unzenberg (06763) 2213 Helene und Klaus Michel, Külz (06761) 6690
Uschi und Günter Eckstein, Klosterkumbd (06761) 3685

• Klaus Michel

Grüne wollen Fluglärm-Meßanlage

u. R. B. vom 25. 2. 89

In einem Antrag an Bürgermeister Gipp schlagen die Grünen im Stadtrat Boppard vor, außerplanmäßige Mittel in Höhe von 25000 DM für die Anschaffung einer Fluglärm-Meßanlage bereitzustellen. Die Meßanlage soll den Friedensinitiativen Buchholz und Boppard leihweise zur Verfügung gestellt werden, wobei diese die Anlage selbständig betreuen und die Aufzeichnungen durch Prof. Dr. Hans, Universität Essen, auswerten lassen. Die Friedensinitiativen sollten sich dann verpflichten, die Meßergebnisse der Stadt Boppard zur Verfügung zu stellen.

Zur Begründung wird angeführt, daß sich die Friedensinitiativen schon seit Jahren detailliert und konkret mit den Fluglärmbelastungen im hiesigen Raum, insbesondere im Bereich Vorderhunsrück / Niederkirchspiel befassen und bewiesen haben, daß sie mit hohem Sachverstand in der Lage sind, neutrale Statistiken zu erstellen. Leider verfügten die Friedensinitiativen nicht über die erforderlichen Mittel zur Anschaffung einer eigenen Fluglärm-Meßanlage.

Daher solle sich die Stadt Boppard nicht scheuen, aus öffentlichen Mitteln diese Meßanlage zu beschaffen und den Friedensinitiativen zwecks effektiver Nutzung zur Verfügung zu stellen.

Aborigines — Opfer von Atomtests und Uranabbau

Als die Briten 1946 durch das »US Atomic Energy«-Gesetz vom gemeinsamen Atomprogramm auf US-amerikanischem Gelände ausgeschlossen worden waren, wurden zwischen Großbritannien und Australien unter strikter Geheimhaltung Atombombentests auf australischem Territorium vereinbart. Erste Versuche gab es 1952 auf den Monte Bello Inseln, die dem am dünnsten besiedelten Küstenstreifen im Nordwesten des Kontinents vorgelagert sind. Versorgungsprobleme ließen dann aber Maralinga (South Australia) als geeigneteres Testgebiet erscheinen. Die dort lebenden Aborigines wurden in das Yalata-Reservat an der Küste umgesiedelt; diejenigen, die nicht erfaßt worden waren, und ein Teil des Testpersonals dienten als Versuchskaninchen. Bis 1967 wurden die Tests durchgeführt. Statt mit wie bisher angenommenen 10 Prozent ist das Gebiet jedoch tatsächlich mit 90 Prozent des bei den Tests freigesetzten Plutoniums verseucht, das aus den unterirdischen Zündungskammern entwichen ist: das heißt, es sind 90 Prozent des erzeugten Plutoniums auf der Erdoberfläche. Damit ist auch die Diskussion um Kompensationszahlungen an die Aborigines und die Kostenübernahme für die Entseuchung des Terrains neu entflammt.

Seit den vierziger Jahren wird in Australien nach Uran gesucht, das vor allem für die oberirdischen Atomwaffenversuche gebraucht wurde. Das Land betreibt heute lediglich zwei Versuchsreaktoren, das geförderte Uran ist also ein wichtiger Exportartikel. Zwei Minen sind derzeit in Betrieb: Nabarlek und die Ranger Mine, beide im Bundesland Northern Territory gelegen. Die Tagebauminen sind vom Kakadu Nationalpark umgeben, der auf der UN-Liste für schützenswerte Naturgebiete steht.

Allein die Ranger Mine produziert jährlich eine Million Tonnen Abraum, der in Absatzbecken nur unzureichend gelagert wird. Während der Regenzeit werden weite Teile des Nationalparks mit ausgeschwemmten Schwermetallen und radioaktiven Substanzen überflutet, die Flüsse und schließlich auch die Nahrungskette der Ureinwohner verseucht. Die schwache rechtliche Stellung der Aborigines und auch die Korruption einiger durch Umsatzbeteiligungen, die sie von staatlicher Sozialhilfe unabhängig machen würden, erschweren den Kampf der Ureinwohner für ihr Land. aus: GfbV. 3/88. Vierte Welt Aktuell Nr. 68

Bilderausstellung in Bell

Ab Sonntag, dem 19. März bis Sonntag, dem 2. April ist im Beller evgl. Gemeindehaus eine Bilderausstellung von den Künstlern Jutta Christ und Claus-Hein Ueter zu sehen. Die Ausstellung steht unter dem Motto: „ZU-FRIEDEN? BILDER“. Einführende Worte zur Eröffnung spricht Pfarrer August Dahl. Die Ausstellung ist täglich von 17.00 bis 19.00 Uhr geöffnet

+++Veranstaltungshinweise+++Veranstaltungshinweise+++

Am Montag, dem 17. April 1989 um 20.00 Uhr

Veranstaltung des Eine-Welt-Ladens in Kastellaun:

„Chotanagpur - ein Projektpartner des Eine-Welt-Ladens wird vorgestellt“ Ort: in Kastellaun im ev. oder kath. Gemeindehaus (stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest, kann im Friedensbüro oder im Eine-Welt-Laden, Tel. 6064, erfragt werden).

Am Mittwoch, dem 14. April 1989, 19.30 Uhr im Gemeindehaus in Bell

„Dias aus der Sowjetunion“ - gezeigt von Werner Wanger



Veranstaltungsreihe Lateinamerika

Zum Anlaß der Wahlen in Argentinien am 8. Mai d.J. bietet die Friedensinitiative Rhein-Hunsrück-Mosel in Zusammenarbeit mit der ai-Gruppe Ingelheim drei Veranstaltungen an:

Fr., 22. April: Lateinamerikanische Musik mit der Gruppe „Eco Latino“, um 20.00 Uhr in der Turnhalle auf dem Schmiedel (Simmern)

Fr., 28. April: „Rüstungsexporte nach Lateinamerika - Schwerpunkt Argentinien“ Ein Vortrag von Martin Herdlhofer von PAX CHRISTI-Frankfurt, um 20.00 Uhr im Simmerner Schloß.

Fr., 5. Mai: „...bis wir sie finden“ - Texte und Lieder für Verschwundene in Argentinien mit Reiner Engelmann und Daniela Koutek. 20.00 Uhr im evangelischen Gemeindezentrum, Kirchberg.

Viele kleine Leute

an vielen

kleinen Orten

die viele

kleine

Schritte tun,

können

das Gesicht

der Welt verändern

